

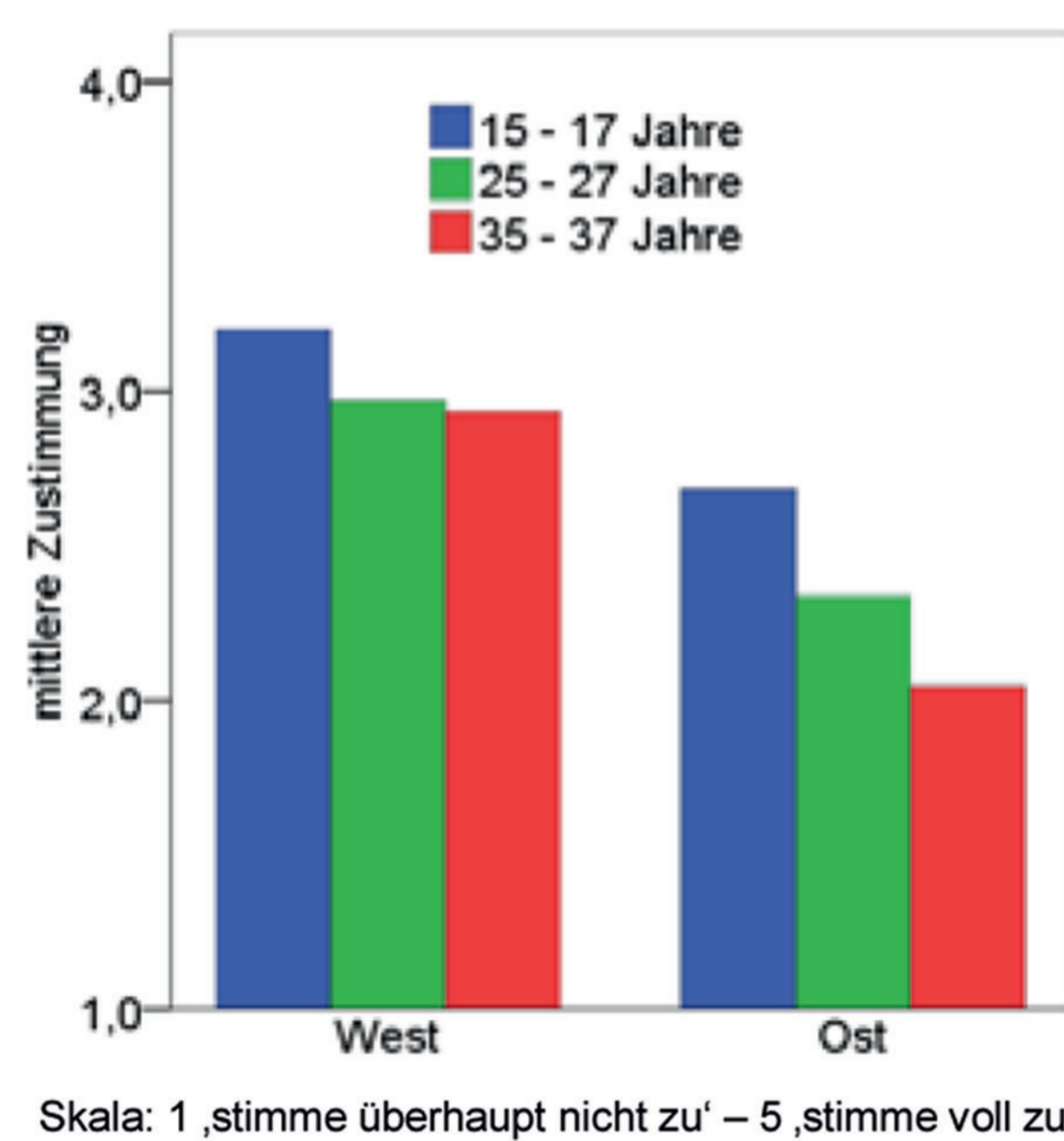
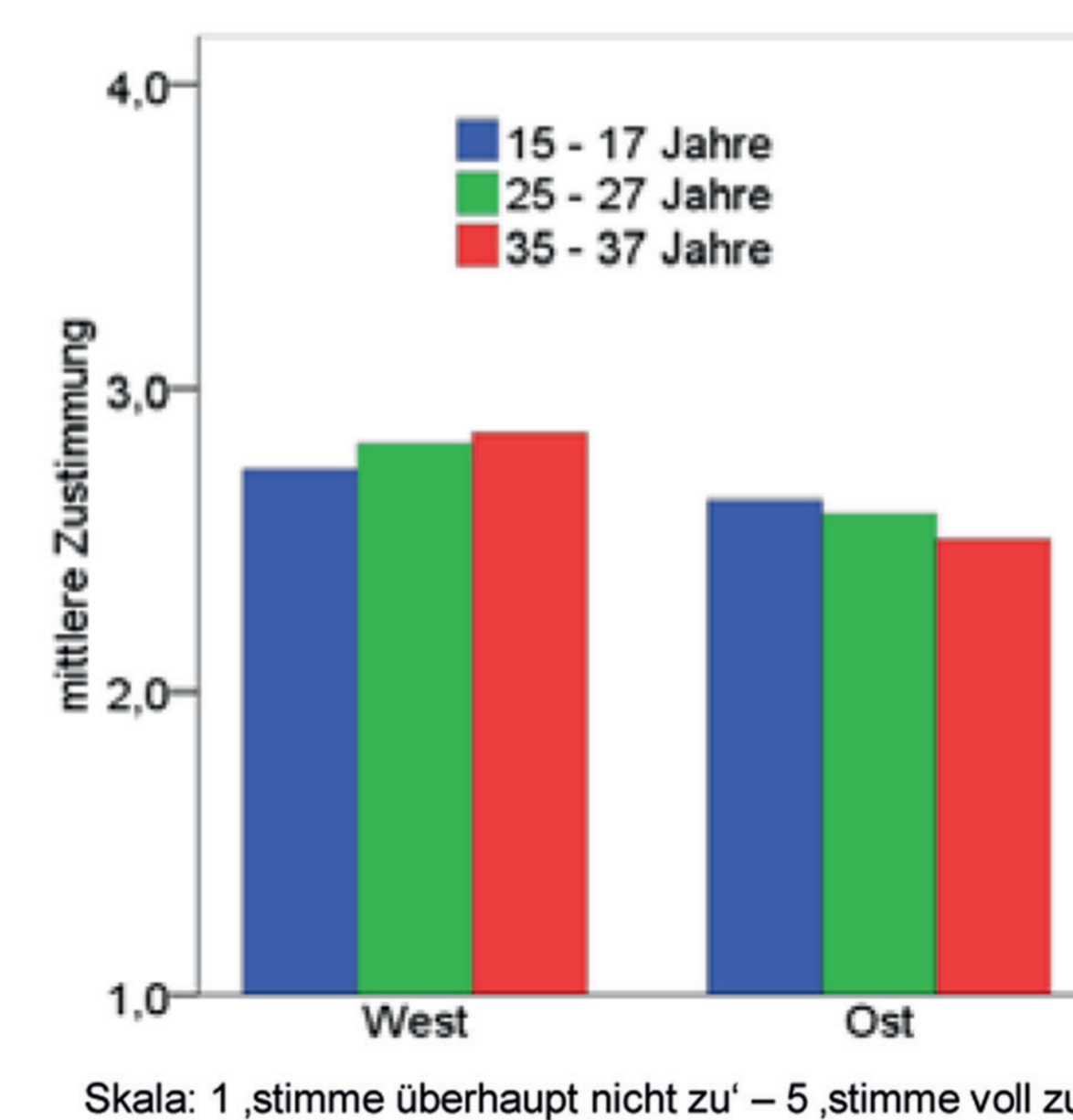


Familien- und Berufsorientierung im Ost-West-Vergleich

Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Frauenerwerbstätigkeit, veränderten Geschlechtsrollen und der demografischen Entwicklung rückt die Frage nach der Vereinbarkeit von Beruf und Familie mehr und mehr in den Fokus der Aufmerksamkeit von Politik, Öffentlichkeit und Wissenschaft. Die repräsentativen Daten des Beziehungs- und Familienpanels (pairfam) geben unter anderem Aufschluss über entsprechende Einstellungen von jungen Menschen in Ost- und Westdeutschland.

Rollenverständnis

Die Aussage „Frauen sollten sich stärker um die Familie kümmern als um ihre Karriere“ findet in Westdeutschland in allen Altersgruppen eine höhere Zustimmung als in Ostdeutschland. Bei den 35- bis 37-Jährigen fällt dieser Unterschied besonders deutlich aus. Es zeigt sich aber auch, dass die Befürwortung eines traditionellen Rollenbilds im Westen Deutschlands bei den jüngeren Jahrgängen geringer ausgeprägt ist als bei den älteren Geburtskohorten. In Ostdeutschland gilt das Gegenteil: Hier sind es die Jüngeren, die sich am stärksten für einen Karriereverzicht von Müttern zugunsten der Familie aussprechen.

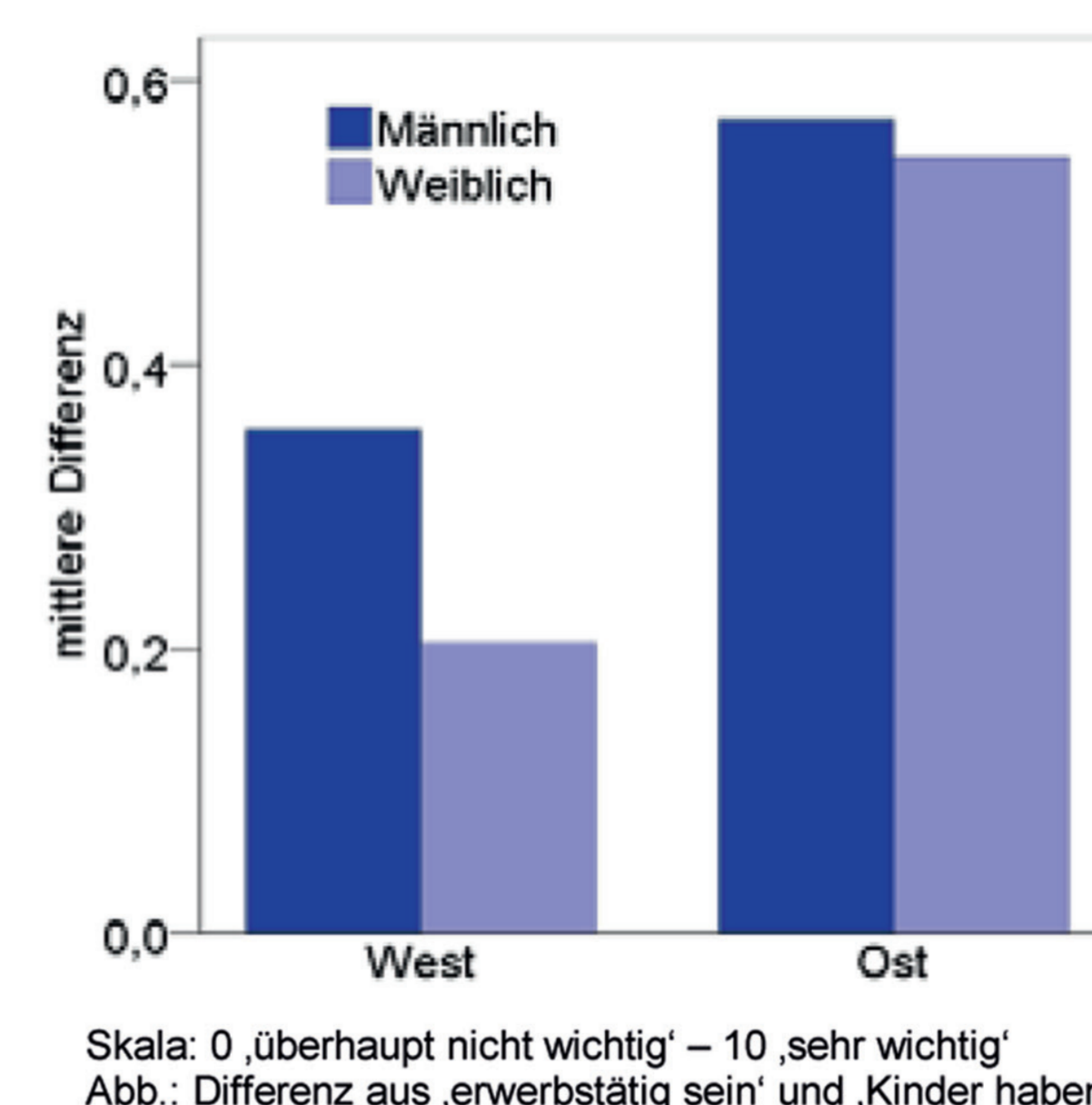


Erwerbstätigkeit von Müttern

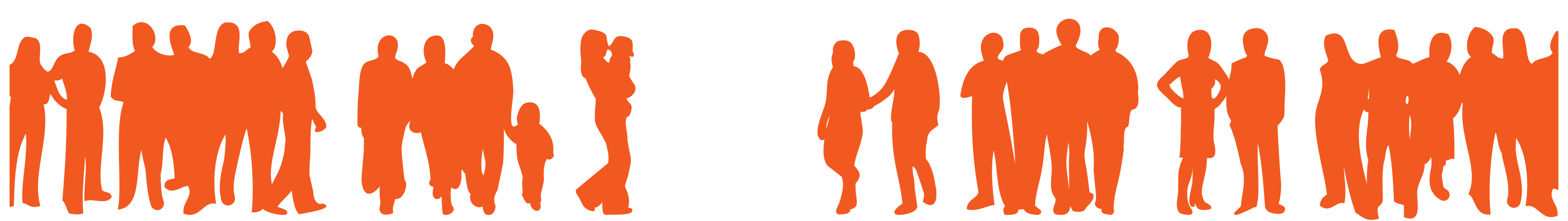
Bedeutende Unterschiede ergeben sich auch bei der Aussage „Ein Kind unter 6 Jahren wird darunter leiden, wenn seine Mutter arbeitet“. Die Grafik zeigt, dass die Konsequenzen einer Erwerbstätigkeit von Müttern für Kinder im Vorschulalter in Westdeutschland durchgängig negativer beurteilt werden als in Ostdeutschland. Der Vergleich der drei Altersgruppen weist darauf hin, dass diese Auffassung in beiden Landesteilen von den 35- bis 37-Jährigen am wenigsten und von den 15- bis 17-Jährigen am stärksten geteilt wird. Das heißt, westdeutsche Jugendliche zeichnen sich im Mittel durch das konservativste Rollenverständnis bezüglich einer Erwerbstätigkeit von Müttern aus.

Prioritätensetzung

Blickt man nur auf die jüngste Gruppe der 15- bis 17-Jährigen und deren Einschätzung der Wichtigkeit von Kindern bzw. Erwerbstätigkeit für ihre Zukunft (jeweils separat erfragt), so kommt der Berufsorientierung sowohl bei den ostdeutschen als auch bei den westdeutschen Jugendlichen eine höhere Priorität zu. Die zusätzliche Differenzierung nach Geschlecht macht deutlich, dass diese Vorrangstellung unter den männlichen Jugendlichen stärker ausgeprägt ist. Allerdings stehen hier die jungen ostdeutschen Frauen ihren männlichen Altersgenossen nur sehr geringfügig nach – im Unterschied zur Situation in Westdeutschland.



<http://www.pairfam.de>



VOC - Value of Children

Prof. Dr. Bernhard Nauck (TU Chemnitz, Allgemeine Soziologie I)
Prof. Dr. Gisela Trommsdorff (Universität Konstanz, Entwicklungspsychologie)

Das VOC-Forschungsprogramm greift die in den 1970er Jahren durchgeführten ‚Cross national value of children studies‘ zur Erforschung der Bedingungen der weltweiten Bevölkerungsentwicklung auf. Ausgangspunkt ist die Idee einer Instrumentalität von Kindern. Der Wert von Kindern ist zum einen zentral für die Erklärung des generativen Verhaltens, zum anderen ist er selbst abhängig von den jeweiligen kulturellen und sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen. Im Mittelpunkt steht die Frage:

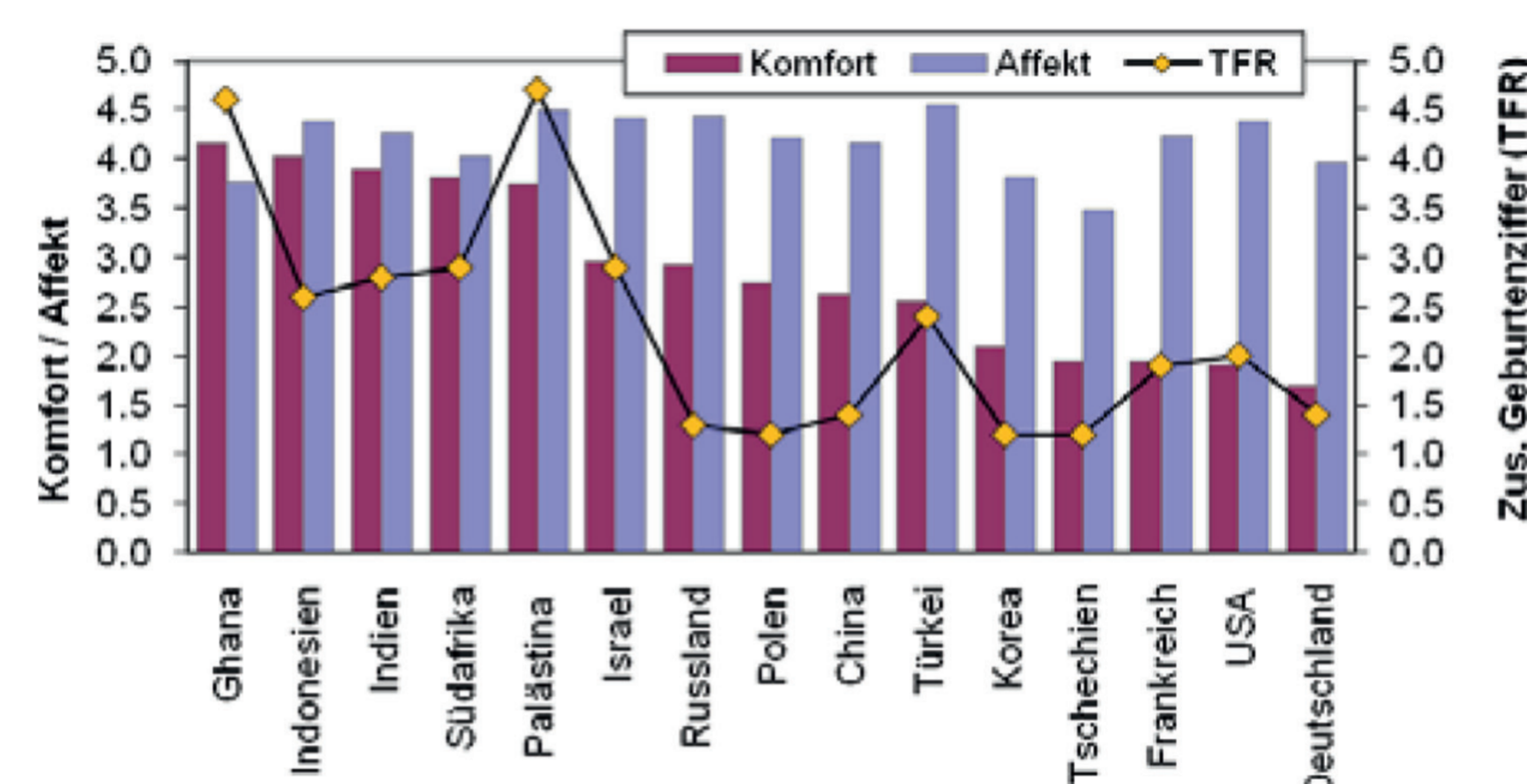


Warum bekommen manche Menschen viele Kinder, andere dagegen wenige oder gar keine?



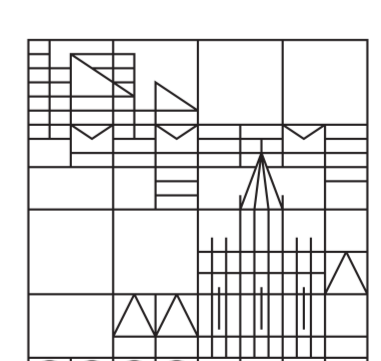
Die interdisziplinär angelegte Studie wurde zwischen 1998 und 2007 in verschiedenen Teilprojekten realisiert, die fast durchgängig von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert wurden. Die Studie umfasst bislang 17 Länder, womit nahezu alle Regionen der Welt vertreten sind. In jedem Land wurden ca. 300 Mütter von Kleinkindern befragt sowie 300 Mütter von jugendlichen Kindern, die Jugendlichen selbst und in ca. 100 Fällen auch deren Großmütter (Drei-Generationen-Studie). Insgesamt liegen Informationen von mehr als 16.000 Personen zum jeweiligen Wert von Kindern vor, was die Bearbeitung einer Vielzahl von kohorten- und ländervergleichenden Fragestellungen ermöglicht.

Der Vergleich zeigt, dass in Ländern wie Ghana, Indonesien, Indien, Südafrika und Palästina der Arbeits- und Versicherungsnutzen von Kindern am höchsten bewertet wird. Dies sind zugleich die Länder mit den höchsten Geburtenziffern. Eine deutlich geringere Rolle spielt der Komfortnutzen in Deutschland, den USA und Frankreich. Dagegen ist für den Stimulations- und Affektnutzen von Nachkommen ein konstant hohes Niveau in allen Gesellschaften zu verzeichnen. In einer Reihe von Analysen konnten die theoretischen Annahmen zum Zusammenhang zwischen dem Wert von Kinder und der Fertilität, aber auch den Familien- und Generationenbeziehungen, nachgewiesen werden.



Im Rahmen des VOC-Forschungsprogramms wurden bereits mehrere Promotionsvorhaben am Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie I der TU Chemnitz erfolgreich abgeschlossen:

- Kohlmann, A. (2000). *Value of Children Revisited. Ökonomische, soziale und psychologische Einflussfaktoren auf Fertilitätsentscheidungen in der BRD, Japan und der Türkei.* Chemnitz: Diss. TU Chemnitz.
- Klaus, D. (2008). *Sozialer Wandel und Geburtenrückgang in der Türkei. Der Wert von Kindern als Bindeglied auf der Akteursebene.* Wiesbaden: VS Verlag.
- Suckow, J. (2008). *Fertilität in Israel und Palästina. Ein Erklärungsbeitrag der Value of Children-Forschung.* Würzburg: Ergon.
- Rudolf, C. (2010). *Der Geburtenrückgang in Indonesien: Ein empirischer Test anhand des ‚Value of Children‘-Ansatzes.* Wiesbaden: VS Verlag.



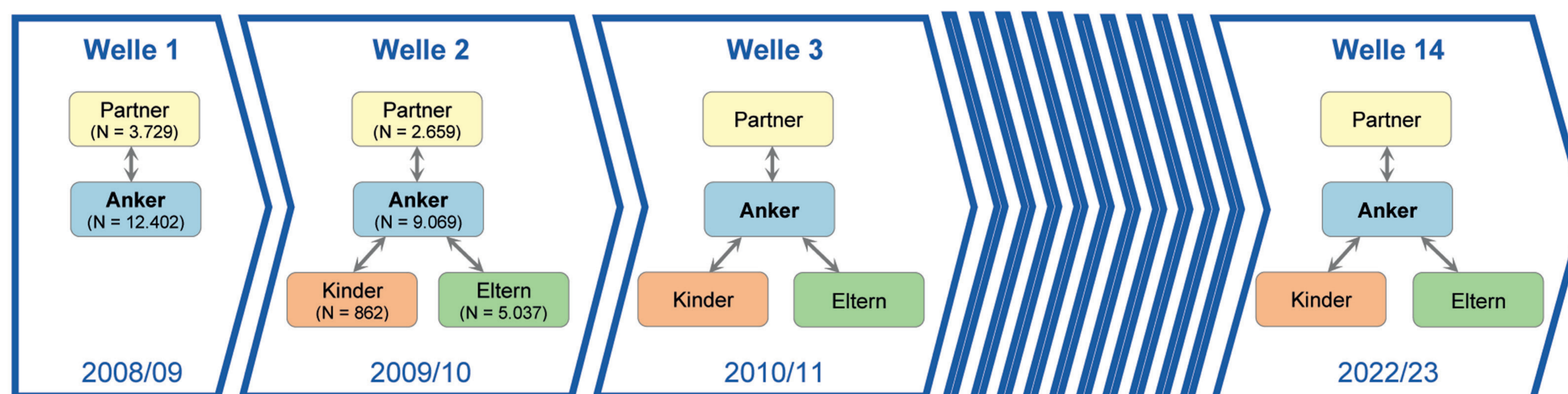
PAIRFAM

Das Beziehungs- und Familienpanel



Prof. Dr. Bernhard Nauck (TU Chemnitz, Allgemeine Soziologie I)
 Prof. Dr. Johannes Huinink (Universität Bremen, EMPAS)
 Prof. Dr. Josef Brüderl (Universität Mannheim, Statistik / Methoden)
 Prof. Dr. Sabine Walper (LMU München, Psychologie / Pädagogik)

Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft als Langfristvorhaben geförderte Projekt ‚Panel Analysis of Intimate Relationships and Family Dynamics‘ (pairfam) ist die bislang umfangreichste Studie zur Erforschung von partnerschaftlichen und familialen Lebensformen in Deutschland. Mehr als 12.000 per Zufall ausgewählte Personen im Alter von 15 bis 17, 25 bis 27 und 35 bis 37 Jahren nahmen an der ersten Befragungswelle im Jahr 2008/09 teil. Über einen Zeitraum von 14 Jahren werden diese Ankerpersonen und deren Partner, Eltern und Kinder im jährlichen Abstand wiederholt befragt. Das Ziel der Studie ist die Untersuchung der vielfältigen Entscheidungs- und Entwicklungsprozesse, die hinter dem zu beobachtenden Wandel von Paar- und Familienbeziehungen stehen: Wie gehen junge Menschen hierzulande Beziehungen ein, welche Erwartungen knüpfen sie an eine Partnerschaft, wie verlaufen Beziehungen und welche Rolle spielt die Gründung bzw. Erweiterung einer Familie?



Das Beziehungs- und Familienpanel ist eine Mehrthemenstudie, bei der die Befragten um Auskünfte zu verschiedenen Lebensbereichen gebeten werden. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten zählen:



- Kennenlernen des Partners, Zufriedenheit mit der Beziehung, Qualität und Stabilität der Partnerschaft,
- Sexualität, Schwangerschaft und Verhütung,
- Kinderwunsch, Work-Life-Balance, Erziehungsziele
- Arbeitsteilung und Konfliktverhalten in Beziehungen,
- Freizeitverhalten und soziale Netzwerke,
- Beziehungen zwischen Kindern und ihren Eltern,
- Persönlichkeitseigenschaften und Werthaltungen,
- sozioökonomische Situation etc.

Neben der Erhebung von repräsentativen Daten im Bereich Partnerschaft und Familie besteht die zentrale Aufgabe des pairfam-Projekts in der Aufbereitung, Dokumentation und Bereitstellung dieser Informationen zur Ermöglichung wissenschaftlicher Spitzenforschung nach internationalen Standards.

<http://www.pairfam.de>

